

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV

1948/56

Economics Division and I.G. Farben Trial Team
Messrs. Thayer and Cotton

Vernahmeung des Friedrich UNKELBACH in Frankfurt/Main,
Vorsitzender des Betriebsrats d. Fa. Naphtolchemie,
Offenbach
am 5. Dezember 1946 von 9.30 Uhr - 10.15 Uhr
durch Mr. Cooper.
Weiter waren anwesend: Gewerkschaftssekretär
Heinrich LAUCHS, Gewerkschaftssekretär Hermann REINERS,
Betriebsratsmitglied Gustav SAARHOLZ und Frä. Held,
Stenographin.

1. F. Sind Sie gewillt, unter Eid auszusagen?
A. Ja.
2. F. Bitte stehen Sie auf, erheben Sie Ihre rechte Hand und wiederholen Sie den Eid!
Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzufügen werde, so wahr mir Gott helfe.
A. Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzufügen werde, so wahr mir Gott helfe.
3. F. Sie wissen, dass Unterlassungen in Ihrer Aussage als ebenso schwere Eidesverletzungen betrachtet werden wie eine falsche Aussage unter Eid?
A. Ja.
4. F. Haben Sie das Empfinden, dass Sie Bindungen zu Lebenden oder Verstorbenen haben, die Sie in Konflikt mit Ihrem Schwur bringen und Sie daran hindern könnten, die volle Information zu geben, nach der Sie gefragt sind?
A. Nein.
5. F. Wollen Sie bitte Ihren Namen und Ihre Adresse angeben.
A. Friedrich UNKELBACH, Offenbach/Main, Kaiserstrasse 101.
6. F. Wie lange sind Sie schon bei der Firma Naphtolchemie?
A. Seit 28. Mai 1910.
7. F. Seit wann sind Sie im Betriebsrat?
A. Seit 2 Jahren und früher auch schon.
8. F. Wie hat das Werk früher geheißen?
A. Ganz früher Chemische Fabrik Griesheim Elektron Werk Offenbach.

RESTRICTED

9. F. Und später?

A. I.G. Farbenindustrie A.-G., Offenbach, das ist 1926 so geworden.

10. F. Würden in Ihrem Werk Fremdarbeiter beschäftigt? Mit Fremdarbeiter meine ich ^{ausländische} sogenannte freiwillige Arbeiter, Kriegsgefangene, K.Z.-Insassen usw..

A. Da haben wir ^{schriftlich} Material mitgebracht.

11. F. Was war ungefähr die höchste Zahl von Fremdarbeitern, die hier beschäftigt war?

A. Ca. 130, 140.

12. F. Wie gross war die gesamte Belegschaft?

A. Ungefähr mit den Ausländern insgesamt knapp 600.

13. F. Wann kamen die ersten Fremdarbeiter an?

A. Entweder 1941 oder 1942.

14. F. Was waren die ersten?

A. Soviel ich weisse, Kroaten.

15. F. Freie Arbeiter oder Kriegsgefangene?

A. Freie.

16. F. Was kam nachher?

A. Dann kamen die Russen, Ostarbeiter und auch die Kriegsgefangenen Franzosen, d.h. die kamen gleich; zuletzt kamen die italienischen Militärinternierten.

17. F. Wann ungefähr?

A. 1943.

18. F. Wie alt waren die Leute? Waren auch Jugendliche dabei?

A. Durchschnittlich waren die Mädels zwischen 17 und 21 Jahren, aber es waren auch Mädels dabei, die jünger waren.

19. F. Wie jung war die Jüngste?

A. Mir ist zu Ohren gekommen, dass die eine noch nicht ganz 14 Jahre alt war. Das kann ich aber nicht behaupten; es mag sein, dass sie schon 14 war, 15 glaube ich aber kaum, dass sie schon war.

20. F. Hatten Sie da mehr so Jugendliche?

A. Das waren Vereinzelte. Das ist eigentlich die Einzige, die so jung war und sie wurde auch dementsprechend eingesetzt.

21. F. Und mit 15, 16, 17 Jahren?
- A. Da waren, glaube ich, keine da; die Juengste war dann wieder 17 Jahre alt.
22. F. Wo waren die Leute untergebracht?
- A. Die Leute waren an sich gut untergebracht. Zum Teil haben sie dann geheiratet und Kinder bekommen, fuer diese Kinder war extra eine Pflegerin da. Die Unterbringung moechte ich sagen, war einwandfrei. Wir haben Bilder hier, die wir Ihnen zeigen koennen.
23. F. Sind das die einzigen Bilder, die Sie haben?
- A. Ja, die gehoeren nicht mir, die gehoeren dem Fraulein, das die Kinder betreut hat.
24. F. Wie waren die Ostarbeiter untergebracht?
- A. Die Bilder waren ja vom Ostarbeiterlager.
25. F. Waren sie bei den anderen Fremdarbeitern?
- A. Nein, sie waren extra.
26. F. Waren die Ostarbeiter bewacht?
- A. Sie hatten einen Aufseher im Werk, der nach dem Rechten sah. Die Ausgangszeit war beschraenkt; im Sommer konnten sie bis 11 Uhr ausgehen, im Winter mussten sie eher zu Hause sein.
27. F. War da nicht ein Werkschutz da?
- A. Doch.
28. F. Hat sich der um die Leute gekuemmert?
- A. Wenig, nur wenn die Leute ins Werk kamen und wieder gingen.
29. F. Wie stark war der Werkschutz?
- A. Ungefuehr 15 Mann. Die waren aber allgemein eingesetzt, nicht nur fuer die Auslaender. Der Werkschutz hatte die Aufgabe, die Ordnung bei Luftangriffen aufrecht zu erhalten und fuer Sauberkeit zu sorgen.
30. F. Wie war die Verpflegung?
- A. Die war gut und reichlich. Gut duerfen Sie nicht falsch verstehen, wir hatten ja selbst nicht, jedenfalls war sie aber nicht schlechter als unsere. Sie hatten ihre eigene Kueche und haben die Lebensmittel, die ihnen zustanden, zur Verffuegung gestellt bekommen. Es wurde dafuer gesorgt, dass Kartoffel und Wurst usw. beikam. Zuletzt bekamen sie Wurst von der

Freibank und dreimal Butter in der Woche. Die Leute wurden auch aerztlich betreut und ueberwacht. Der Aufenthaltsraum war ungefaehr 50 m vom Arzt entfernt; der Arzt ist zu den Leuten gekommen, wenn sie bettlaegerisch waren. Wenn jemand krank war, beispielsweise Lungenentzuendung hatte, so hat sich der Werkshilfegedilfe oeffters taeglich nach ihm umgesehen; sogar nachts wurden die Leute betreut. Es wurden staendig Gewichtskontrollen vorgenommen, die immer guenstig waren. Der Krankheitsstand war immer unter dem der Deutschen. Das haengt ja auch wohl damit zusammen, dass die Leute an und fuer sich gesuender sind als wir. Sie haben alle volle Gesichter gehabt, waehrend unsere Leute viel schmaeler waren. Das steht fest, dass die Ostarbeiterinnen hier zugenommen haben, das war komisch. Die maennlichen Auslaender waren etwas aelter, aber meist auch noch unter 30 Jahren, waehrend die Kriegerkinder bis zu 40 Jahren alt waren. Einmal hatten wir eine Russin, die 42 Jahre alt war, das war die aeiteste.

31. F. Wie war die Behandlung der Fremdarbeiter, vor allem von Seiten der Direktion?
- A. Die Direktion hat getan, was sie konnte; es war oft sogar die Ansicht vertreten, dass sie fuer die Auslaender mehr tun wuerde als fuer die Deutschen. Die Russen beispielsweise kamen sehr heruntergekommen an. Da hat die Direktion keine Kosten gescheut, um die Leute vernuenftig zu kleiden. Es wurden sogar die zustaendigen Personen darauf aufmerksam gemacht, hierfuer keine Kosten zu scheuen.
32. F. Wer war verantwortlich fuer die Leute?
- A. Der Leiter des Werkes, Dr. Alfred HAGENBOECKER
33. F. Wer war direkt verantwortlich?
- A. Der Leiter des Lagers, GEYER. Dr. HAGENBOECKER war an sich ein uebler Bursche, aber in dieser Beziehung war er einwandfrei, aus welchem Grund, weiss ich nicht. Meine persoenliche Meinung ist, dass er vielleicht vor der Zukunft Angst hatte. Jedenfalls ist er ein Mann gewesen, der ein weites Blickfeld hatte und die Entwicklung genau voraussah, er wollte sich eben mit diesen Dingen nicht noch mehr belasten. Sonst war er naemlich wirklich

ein uebler Bursche. Er war auch ein Nazi, das kann man nicht abstreiten, ein 100%iger sogar.

34. F. Ist er noch immer im Werk?

A. Nein.

35. F. Ist er schon durch die Spruchkammer?

A. Nein.

36. F. Wissen Sie, wer im Werk die Anforderungen fuer Arbeitskraefte durchgefuehrt hat? Wenn beispielsweise 10 Leute zur Wehrmacht eingezogen wurden, wer hat denn ans Arbeitsamt geschrieben, dass neue Kraefte benoetigt werden?

A. Ich weisse das nicht, ich war ja 4 Jahre dienstverpflichtet nach Werk Hoechst, aber Herr SAARNWOLZ kann daerueber Auskunft geben.

37. F. Wissen Sie, ob noch Korrespondenz mit dem Arbeitsamt vorhanden ist?

A. Ich habe mich bemüht, alle Korrespondenz zu finden, ich habe aber nur die Korrespondenz von nach dem Krieg gefunden. Die Sachen wurden zum grossen Teil durch die Angriffe vernichtet; denn gerade dieses Buero wurde betroffen.

38. F. Sie meinen also, dass man keine Korrespondenz mit dem Arbeitsamt mehr finden koennte.

A. Wenn Sie sich einmal direkt an das Werk wenden wuerden, vielleicht waere doch noch etwas da.

39. F. Mit wem muesste ich da sprechen?

A. Mit Herrn Guenther HEYLAND.

40. F. Was ist seine Stellung?

A. Leiter des Werkes. Der Treuhaender ist Oberingenieur FARIAN. Evtl. bekommen Sie doch noch Unterlagen.

41. F. Ist es vorgekommen, dass die Auslaender im Werk bestraft wurden?

A. Ja, die uebliche Bestrafung war, dass der Ausgang fuer eine Woche gesperrt wurde.

42. F. Wofuer wurden die Leute bestraft?

A. Wenn einer beispielsweise zu spaet heimgekommen ist, musste er zur Strafe sauber machen. Mir ist ein Fall bekannt, dass ein Arbeiter von Herrn GEYER geschlagen wurde.

43. F. Was war Herr GEYER?

A. Der Lagerverwalter von den Gefangenen. Wie das damals zugegangen ist,

weiss ich gar nicht. Jedenfalls hat der Mann das Lager in dem Zustand verlassen, wie ihn der andere hergerichtet hatte. Er ging zur DAF, weil er glaubte, dort sein Recht zu bekommen.

44. F. Wurde er geschlagen, weil er zu spaet kam?

A. Nein, das war eine persoenliche Sache mit GEYER. Da muesste man einmal den GEYER vernehmen. Aber im Grossen und Ganzen waren die Strafen nur fuer Vergehen wie Zuspaaetkommen oder sie haben sich beispielsweise gegenseitig verpruegelt, dann wurden sie bestraft; aber stark waren diese Strafen nie. Es kamen diesbeueglich nie Beschwerden, obwohl ich aus den Unterlagen gesehen habe, dass der oder jener von der Gestapo abgeholt wurde.

45. F. Wer hat die Leute bei der Gestapo gemeldet?

A. Das weiss ich nicht.

46. F. Aus welchen Unterlagen haben Sie das ersehen?

A. Aus den Auslaenderunterlagen, aus den Personalakten. Vor kurzem ist eine Erhebung von der Milikaerregierung aus gekommen; da haben wir eine umfangreiche Zusammenstellung vorgenommen und da haben wir gesehen, dass die Personalakten noch vorhanden sind. Da ist jeder namentlich aufgefuehrt. Dass unsere Leute zufrieden waren ersieht man daraus, dass sie nach dem Krieg nochmals gekommen sind, hauptsaechlich die Russen. Es war damals so, dass sie eingesetzt wurden zum Schanzen, sie wurden bewacht ~~xxxxx~~ von Leuten aus den Reihen der Belegschaft. Da haben sie dann am ersten Tag schon Feuer bekommen; der Unterbringungsraum, ich glaube es war ein Schulhaus, wurde in Brand geschossen und die Auslaender sind dann fluechtig gegangen. Sie sind dann aber doch wieder ins Werk zurueckgekommen und daraus geht doch hervor, dass sie es gut gehabt hatten.

Herr LAUCHS: Nun interessiert mich noch eine Frage. Es sind doch 5 Kinder im Lager geboren worden. Sind die Frauen in schwangerem Zustand verschleppt worden?

UNKELBACH: Ich glaube, dass das nicht der Fall war. Ich denke, dass sie erst hier schwanger wurden.

47. F. Wer hat den Brief, den Sie mir vorgelegt haben, unterschrieben?

A. Ich glaube, SCHOFFER.

48. F. Wer war SCHOFFER?

A. Leiter der Sozialabteilung.

Bei uns war es so, dass den Fremdarbeitern ein sehr starkes soziales Verständnis entgegengebracht wurde. Es hat ja Betriebe gegeben, bei denen die Ausländer oft misshandelt wurden, aber das waren eben solche Betriebe, die vor 1933 schon nicht gewerkschaftlich eingestellt waren, aber das war bei uns nicht der Fall. Ich konnte jedenfalls feststellen, dass die Unterbringung, die Verpflegung und die Behandlung allgemein gut waren. Nur einzelne Betriebe waren in dieser Beziehung schlecht.

49. F. Welche Betriebe haben sich schlecht benommen?

A. Z.B. Seifenfabrik H. Kappus.

50. F. Ist das ein Konzernbetrieb?

A. Nein, eine Privatfirma.

51. F. Sind Ihnen diesbezüglich irgendwelche Konzernbetriebe bekannt?

A. Nein. Da ist ja nur der einzige Konzernbetrieb von I.G. da. - Uns war ja verboten, mit den Ausländern zu verkehren. Wenn dieses Verbot nicht bestanden hätte, dann hätten die Ausländer noch mehr Vorteile gehabt; so hat sich doch der eine oder andere nicht getraut, ihnen etwas zu geben. Aber an und fuer sich haben die Deutschen hier schon ausgeholfen, wo sie konnten, sie haben ihnen sogar Nahrungsmittel zugesteckt; es musste aber geheim gehalten werden, sonst waere man rettungslos beseitigt worden.